

Andreas Schelten

Wissenschaft und Unterrichtspraxis

Erschienen in: Die berufsbildende Schule 61(2009)7/8, S. 209 – 210

Wissenschaft und Unterrichtspraxis scheinen sich in zwei Welten zu bewegen. Verallgemeinernde und auch vereinfachende gegenseitige Zuschreibungen lauten: Wissenschaft ist praxisfern. Praxis dagegen macht nach Sicht der Wissenschaft praxisblind. Pädagogische und didaktische Forschung geht, so die Praxis, Spezialfragen nach. Diese sind vereinzelt und isoliert. Das Gesamte wird nicht in den Blick genommen. Der wissenschaftliche Jargon ist ein Sprachcode, welcher der Unterrichtspraxis entrückt ist. Die wissenschaftliche Sprache wird als Imponiergehabe empfunden. Unterrichtspraxis demgegenüber fragt aus der Sicht der Wissenschaft nach „Waschzetteln“, d. h. nach einfachen Verfahrensregeln und -lösungen. Diese sind oberflächlich und werden der Komplexität von Pädagogik nicht gerecht. Wissenschaft lehnt es ab, solche zur Verfügung zu stellen. Sie kann und darf es wohl auch nicht.

Im Folgenden werden Gründe für die Unstimmigkeit zwischen den zwei Welten dargestellt. Eine Lösung wird darauf skizziert.

Gründe für die Unstimmigkeit

Die Pädagogik ist, wie die Medizin, eine Humanwissenschaft. Sie ist damit eine Wissenschaft vom richtigen Handeln gegenüber dem Menschen. Von der wissenschaftlichen Medizin erwartet man z. B. dass sie zuverlässige und gültige Hilfen für die Diagnose und Therapie von Erkrankungen gibt. Ebenso kann man von der wissenschaftlichen Pädagogik erwarten, dass sie erhebliche Hilfen gibt, tradierte Erziehungsmaßnahmen und Erziehungsinstitutionen zu verbessern. Zugleich soll sie wesentlich die Heranbildung besonders der beruflichen Erzieher, z. B. der Lehrer, beeinflussen. Die Einlösung krankt jedoch daran, dass es der Erziehungswissenschaft, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nirgends gelungen ist, das Praxisfeld der Erziehung in ihre Stätten der Theoriebildung und Forschung an der Universität institutionalisiert einzugliedern. Universitätsversuchsschulen, an denen erziehungspraktisch gelehrt und erziehungswissenschaftlich geforscht wird, sind sehr selten. Dagegen ist es der wissenschaftlichen Medizin gelungen, das medizinpraktische Arbeitsfeld in Form von Universitätskrankenhäusern an den Stätten der Theoriebildung und Forschung, nämlich an den Universitäten, zu institutionalisieren. Man kann von einer Isolation der wissenschaftlichen Pädagogik sprechen. Für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik hat das bereits Gustav Grüner 1987 in einem Leitartikel dieser Zeitschrift getan (Die Isolation der Hochschul-Berufspädagogik, BbSch 39, 1987, 7/8, S. 423 f).

Weitere Gründe für eine Unstimmigkeit zwischen Wissenschaft und Unterrichtspraxis sind: Erkenntnisse der wissenschaftlichen Pädagogik sind für einen Praktiker nicht anwendbar, wenn sie zu den Fragen der Praxis nicht passen. Dies trifft z. B. zu, wenn die Erkenntnisse, wie eingangs angedeutet, die Probleme der Praxis nur teilweise erfassen. Oder die Erkenntnisse gehen von konzeptionellen Annahmen aus, die der Praktiker nicht teilt.

Neben der Unzulänglichkeit steht die Unzugänglichkeit. Oft steht eine große unübersichtliche Literatur zur Verfügung, die vom Anwender für sein konkretes Problem mit erheblichem Zeitaufwand gesichtet und aufbereitet werden muss. Darüber hinaus kann die wissenschaftliche Sprache, wie ebenso eingangs angedeutet, im Satzaufbau, in ihrer Wortwahl, Verdichtung und Abstraktion abschrecken. Es muss eine Übersetzung in die Sprache der Praxis vorgenommen werden.

Überwindung der Unstimmigkeit

Die Unstimmigkeit zwischen Wissenschaft und Unterrichtspraxis lässt sich aus der Sicht der Wissenschaft überwinden, wenn neben der Theoriebildung und Theorieüberprüfung auch die Theorieanwendung im Praxisfeld in das Wissenschaftsverständnis aufgenommen wird. Dies gelingt umso eher, wenn anerkannt wird, dass über Gestaltung von Praxis wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden. Diese wirken wiederum verändernd auf Theoriebildung und Theorieüberprüfung ein. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer *responsiven Forschung*, was sinngemäß übersetzt rückantwortende Forschung heißt. Erkenntnisgewinnung erfolgt über Praxisgestaltung: Innovative Vorhaben werden in Schulen bzw. Bildungsinstitutionen entwickelt, erprobt und evaluiert. Erkenntnisse werden an die Praxis zurückgegeben und zwischen Wissenschaft und Praxis gemeinsam reflektiert. Praxis verantwortet Handlungen und Entscheidungen. Wissenschaft findet über Erkenntnisanwendung einen wesentlichen und entscheidenden Zugang zu ihrer Theoriebildung und Theorieüberprüfung.

Aus Nordamerika kommend wird im Zusammenhang mit einer responsiven Forschung der Ansatz *Design-Based Research* vielfach beachtet. Übersetzt heißt dies entwicklungs begründete Forschung. Im Grunde nicht neu zu dem bereits oben Ausgeführten, sollen Lernphänomene nicht im Labor sondern in realen Situationen untersucht werden. Gestaltung von Lernen und Erkenntnisgewinnung werden miteinander verknüpft. In wiederholten Schleifen aus Entwicklung (Design), Erprobung, Analyse und wiederum Entwicklung, Erprobung, Analyse wird Forschung und Praxisgestaltung vorangetrieben. Das Entwicklungsvorgehen und seine Prinzipien werden beschrieben, erklärt und kritisch reflektiert.

Im Zuge von Entwicklung, Erprobung und Analyse erfolgt eine kollegiale Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis. Man erhält so eine Theorie, die spezifische Inhalts- und Lernumgebungsfaktoren berücksichtigt. Es entsteht ein Wissen zum Entwicklungsprozess und man gewinnt konkrete Verbesserungen für die Praxis.

Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis

Zentral im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Praxis ist ein regelmäßiger Austausch zwischen beiden. Die Hochschultage Berufliche Bildung sind ein solcher Austausch. Sie finden alle zwei Jahre statt. Die letzten Hochschultage wurden im Frühjahr 2008 mit weit über Tausend Teilnehmern in Nürnberg durchgeführt. In die gleiche Richtung wie die Hochschultage zielt z. B. eine Material- und Ideenbörse von der Praxis für die Praxis: Erfolgreich lehren und lernen an beruflichen Schulen. Sie wird jährlich vom Lehrstuhl für Pädagogik der Technischen Universität München am ersten Freitag im Juli mit bis zu dreihundert Teilnehmern aus Praxis und Wissenschaft durchgeführt.

Als weiteres Beispiel für die Gestaltung des Austausches sind die Fachzeitschriften zu nennen, in denen parallel Beiträge aus der Wissenschaft und aus der Praxis veröffentlicht und von der Leserschaft beider Seiten reflektiert werden. „Die berufsbildende Schule“ an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis strebt an, eine solche Zeitschrift zu sein.

In der Lehrerfortbildung haben die Fortbildungseinrichtungen der Länder ihren festen Platz und ihre klar umrissenen Aufgaben. Daneben muss aber auch die Wissenschaft regelmäßig Lehrerfortbildung anbieten. Hier besteht die Möglichkeit, Ergebnisse der Wissenschaft außerhalb allein wissenschaftlicher Tagungen, anwendungsbezogen und für die Praxis relevant darzustellen. Lehrerbildungszentren, die sich in diesem Jahrzehnt an den Universitäten etablieren, sehen ihre Aufgabe gerade auch in der Lehrerfortbildung.

Das klassische Instrument zur Förderung eines Austausches zwischen Wissenschaft und Praxis sind Modellversuche mit wissenschaftlicher Begleitung. Die Einstellung von Modellversuchen im Zuge der Föderalismusreform über eine Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung wird in absehbarer Zeit zu einer schmerzlichen Lücke führen (siehe hierzu Modellversuche – Was kommt danach? BbSch 60, 2008, 2, S. 37 f). Hier gilt es dringend in den Ländern vergleichbare Nachfolgeinstrumente zu finden.

Eine Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis und das Interesse für einander bedürfen eines ständig erneuerten Austausches. Dann bietet sich die Chance, theoretische Sichtweisen an der Praxis in Frage zu stellen und zu reflektieren wie umgekehrt Praxisgestaltung an der Theoriediskussion kritisch zu prüfen.